



Auf den beiden Doppelseiten können Sie die Geschichte von Jonas Kessler lesen.

Er ist 1908 in Köln geboren und war ein erfolgreicher deutscher Boxer. Er hat an vielen Wettkämpfen teilgenommen und sehr viele Preise gewonnen. Daneben hat er eine Ausbildung gemacht, wurde Kaufmann und hatte ein kleines Geschäft. Er hat geheiratet und bekam zwei Kinder. Seine Tochter sagt, er war ein liebevoller Familienvater. 1944 wurde er im heutigen Polen von Nazis erschossen, weil er Jude war.

Jonas Kesslers Eltern, Isaak Moses und Sara Kessler wurden in Galizien, in der heutigen Ukraine geboren. Damals gehörte dieses Gebiet zum Österreichischen Kaiserreich. Da lebten verschiedene ethnische Gruppen und Menschen mit unterschiedlichen Sprachen. Einige sprachen Polnisch, andere Ukrainisch, viele konnten auch Deutsch. Es lebten auch viele Juden dort, wie die Familie Kessler.

Das Leben in Galizien war aber nicht einfach, viele Menschen waren sehr arm und konnten ihre Familie nicht ernähren. Viele wanderten deswegen in ein anderes Land aus. Für viele Juden war es manchmal besonders schwer, weil sie oft von den anderen Menschen beschimpft wurden und sie mussten wirtschaftliche und politische Benachteiligung erleben. Sie durften nicht jede Arbeit ausüben und sich nicht für politische Ämter bewerben. Isaak und Sara wünschten sich wahrscheinlich nur ein besseres Leben, Frieden und Sicherheit. Deswegen sind sie Anfang der 1900er-Jahre nach Köln gezogen, wo sie acht Kinder bekommen haben, vier Töchter und vier Söhne.

Warum sind Isaak und Sarah gerade nach Köln gezogen?

Seit 1700 Jahren leben Juden im heutigen Gebiet von Deutschland.

Die erste jüdische Gemeinde war in Köln. Wahrscheinlich sind Isaak und Sara deswegen nach Köln gekommen. Sie sprachen Deutsch und in Köln lebten sehr viele Juden.

Vor 1933 lebten ca. 500.000 Juden im Deutschen Reich, (das war ca. 0,8 % der Gesamtbevölkerung.)

Jetzt gehören ca. 95.000 Menschen einer jüdischen Gemeinde an. **Die größten sind in Berlin, München und Frankfurt am Main.**

In Köln gab es sieben **Gebetshäuser**, alle – darunter auch die große **Synagoge** (auf dem Bild) – wurden während der Pogromnächte im November 1938 angezündet und völlig zerstört.



FRAGEN UND AUFGABEN

Lesen Sie Jonas Kesslers Geschichte und beantworten Sie die Fragen!

1. Wie haben die NS-Ideen (**Gleichschaltung, Volksgemeinschaft** und **Rassismus**) das Leben von Jonas Kessler zerstört?
2. Die Nazis haben Jonas Kessler umgebracht, weil er Jude war. Das ist aber nur ein Merkmal seiner Identität, er war sehr viel mehr als nur Jude. Wie hätte er sich selbst beschrieben?

Ihr Wunsch nach Frieden und einem besseren Leben ist aber nicht in Erfüllung gegangen. Der Vater musste in den Ersten Weltkrieg ziehen, wo er so schwer verletzt wurde, dass er 1918 daran starb. Die Mutter musste die acht Kinder alleine großziehen. Sie hat einen Laden aufgemacht, hart gearbeitet und sich trotzdem verständnisvoll und warmherzig um ihre Kinder gekümmert. Jonas, der älteste Sohn musste oft mithelfen. Deswegen hat er nach dem Abitur eine Ausbildung gemacht, wurde Kaufmann und hat ein eigenes Geschäft aufgemacht.

Daneben hat er für sich das Boxen entdeckt. Früher war Boxen in Deutschland verboten, nach dem Ersten Weltkrieg durften aber Männer diesen Kampfsport betreiben. Es wurden viele Sportvereine gegründet, Jonas hat sich für den jüdischen Sportverein JBC Makkabi Köln entschieden. Er war sehr erfolgreich, hat viele Wettkämpfe gewonnen und Preise geholt.

1926 hat Jonas Anna Maria kennengelernt. Sie war keine Jüdin, sie war Christin. Trotzdem haben sie sich verliebt und geheiratet. Bald bekamen sie eine Tochter, Hildegard und einen Sohn,

Leo. Sie lebten glücklich, **bis 1933 Hitler und die NSDAP an die Macht kam.**

Jonas dachte, wie viele andere Juden, es wird nichts Schlimmes passieren. Er ist in Deutschland geboren, sein Vater hat im Ersten Weltkrieg für Deutschland gekämpft, er selber boxt für Deutschland, er arbeitet hart, er bezahlt Steuern, er ist Deutscher. Aber es kam alles anders.

Was ist Makkabi?

Der Gedanke mit Sport den Körper fit zu halten, verbreitete sich Anfang des 19. Jahrhunderts so schnell, dass überall Sportvereine gegründet wurden. Juden und Jüdinnen haben aktiv daran teilgenommen, aber sie mussten oft mit Schikane und Ausgrenzung rechnen.

Deshalb wurden in Deutschland ab 1898 auch jüdische Sportvereine mit dem Namen Makkabi gegründet und hatten sogar eigene Weltspiele (wie die Olympischen Spiele). Die erste Makkabiah fand 1932 in Tel Aviv statt.

In der NS-Zeit wurden die Makkabi-Vereine verboten, die jüdischen Sportler und Sportlerinnen durften nirgendwo trainieren und nicht an Spielen teilnehmen. (Auf dem Bild sehen wir Sportler mit dem Davidstern auf dem Trikot aus einem Makkabi-Verein in der Nähe von Berlin.)

Seit 1961 gibt es wieder **Makkabi-Vereine, wo jeder Mitglied werden darf.** Auch Makkabiahs (nur für jüdische Sportler und Sportlerinnen) finden wieder statt. 2015 wurden zum ersten Mal nach dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland Makkabi-Spiele organisiert. Das Bild zeigt die Entzündung des Makkabi-Feuers in Berlin.



picture alliance / I -



picture alliance / dpa | Rainer Jensen

Der Nationalsozialismus und seine Folgen

Ab 1933 durften Juden und Jüdinnen nur eingeschränkt arbeiten. Viele wollten nicht mehr bei Jonas einkaufen. Später verlor Jonas sein Geschäft und konnte seine Familie nicht ernähren. Da es nach einem neuen Gesetz verboten war, dass Christen und Juden zusammenleben, haben sich Jonas und Anna

Maria getrennt und er durfte ab jetzt seine Familie nur heimlich besuchen. Einmal musste er sich sogar in einer Mülltonne verstecken, weil die Nachbarn die Polizei gerufen haben, als er seine Familie besuchte. Die jüdischen Sportvereine wurden auch verboten, jüdische Sportlerinnen und Sportler

durften nicht mehr trainieren. In der Nacht **vom 9. zum 10. November 1938** haben Nazis im ganzen deutschen Gebiet Synagogen, jüdische Gebetshäuser, Geschäfte und Häuser angezündet.

Was haben die neuen Nazi-Gesetze gesagt?

Hitler und die NSDAP haben ab 1933 neue Gesetze beschlossen. Da haben sie einen Unterschied zwischen den Menschen in Deutschland gemacht. Es gab „Arier“, die „Deutschen“, die zur Volksgemeinschaft gehörten und „Nicht-Arier“, die immer weniger Rechte hatten. Dazu gehörten Juden, Sinti und Roma, aber auch Schwarze.

Zuerst durften sie nicht mehr bei Behörden und Ämtern arbeiten. Dann durften sie nicht mehr als Arzt arbeiten und aus den Zeitungsverlagen wurden sie auch gekündigt. Sie durften auch nicht studieren. Ab 1935 durften „Arier“ keine „Nicht-Arier“ heiraten, die bisherigen Ehen mussten aufgelöst werden.



picture-alliance / akg-images | akg-images



picture alliance / ASSOCIATED PRESS | -

Die Menschen mit jüdischer Abstammung (auch wenn nur die Oma Jüdin war) haben einen neuen Ausweis bekommen, mit einem J in der Mitte. (Bild oben) Später mussten sie einen Davidstern auf ihrer Kleidung tragen.

Aus dem kulturellen Leben wurden sie auch ausgegrenzt. „Nicht-Arier“ durften nicht mehr in Vereinen Sport treiben, vielen wurden ihre bisherigen Preise und Titel von Sportveranstaltungen weggenommen, sie durften nicht an den Olympischen Spielen 1936 in Berlin teilnehmen. „Nicht-Arier“ durften nicht mehr als Musiker oder Schauspieler arbeiten. Es gab Kinos, Theater, Schwimmbäder, sogar Bänke im Park nur für Arier, in einigen Städten gab es große Plakate: „Hier sind Juden unerwünscht.“ Die Menschen wurden aufgerufen, nicht in jüdischen Geschäften einzukaufen, ab 1938 war das Gesetz. „Arier“ und „Nicht-Arier“



picture alliance / Wolfram Steinberg | Wolfram Steinberg

durften nicht mehr zusammenarbeiten, keinen Kontakt zueinander haben. Viele haben ihre Arbeit verloren, einige auch ihr Haus oder ihre Wohnung. Viele Menschen, die gegen diese Gesetze verstoßen haben, wurden verhaftet und manchmal auch getötet.

In dieser Nacht hat sich Jonas Kessler entschieden, seine Familie und seine Heimat zu verlassen und ins Ausland zu fliehen. Er wollte seine Frau nochmals sehen und ist am nächsten Tag zu ihrem Haus gegangen, aber er konnte sie nicht finden. Also ging er zur Schule seiner Tochter und verabschiedete sich von ihr mit diesen Worten: „Ich kann Mutter nicht finden, die ganze Familie muss heute noch fort. Versprich mir immer lieb und brav zu sein.“

Er hat versucht mit seiner Mutter und seinen Geschwistern über Belgien nach Polen zu fliehen, aber sie wurden verhaftet und ins Warschauer Ghetto gebracht. Seine Mutter, Sara und seine Schwestern wurden nach Auschwitz-Birkenau gebracht und umgebracht. Er und sein Bruder wurden in die Nähe von Krakau deportiert, wo er vor den Augen seines Bruders 1944 erschossen wurde.

Aus seiner Familie hat nur sein Bruder, Samuel den Holocaust überlebt. Er ist zurück nach Köln gegangen und war bis zu seinem Tod ein sehr aktives Mitglied in der jüdischen Gemeinde. Er und die Tochter von Jonas haben beantragt, dass Jonas und andere Familienmitglieder **Stolpersteine** vor dem Kölner Wohnhaus bekommen. So wollten sie an die Opfer ihrer Familie gedenken, die in der NS-Zeit ermordet wurden.

Im **Holocaust** wurden ungefähr **sechs Millionen Juden und Jüdinnen getötet**. Viele, die überlebt haben, wollten nicht mehr in Europa leben. Schon im 19. Jahrhundert gab es Juden, die dorthin zurückwollten, woher sie ursprünglich kamen: nach Palästina. Damals gehörte dieses Gebiet Großbritannien, aber viele Juden sind tatsächlich schon vor dem Zweiten Weltkrieg dorthin ausgewandert. 1947 empfahl die internationale Organisation der **Vereinten Nationen** die Teilung von Palästina in einen arabischen und in einen jüdischen Staat. **Auf der Rechtsgrundlage dieser UN-Resolution wurde 1948 Israel gegründet. Deutschland bekennt seine Verantwortung für den Holocaust und erkennt das Existenzrecht Israels an.**

Was sind Stolpersteine?

Stolpersteine sind kleine Gedenktafeln, die an die Opfer des Nationalsozialismus erinnern sollen.

Diese kleinen Tafeln werden im Boden verlegt. Wenn wir den Text lesen möchten, müssen wir uns

beugen. Das ist auch symbolisch: wir verbeugen uns auch vor den Menschen, die in der NS-Zeit getötet, vertrieben, deportiert oder in den Selbstmord getrieben wurden.



Stadt Köln - NS-Dokumentationszentrum / Karin Richert

FRAGEN UND PROJEKTE

1. Gehen Sie auf die Suche von Spuren vom jüdischen Leben in Ihrer Stadt oder Kommune: Gab es eine jüdische Gemeinde? Wie haben die Juden vor der NS-Zeit da gelebt? Gibt es immer noch eine jüdische Gemeinde?
2. Juden waren nicht die einzigen Feindbilder der Nazis. Welche Menschengruppen haben die Nazis noch verfolgt? Bilden Sie Gruppen und recherchieren Sie nach anderen Geschichten über Menschen, die zu einer anderen Opfergruppe gehören! Sie können auch eine kleine Ausstellung für die Opfer der NS-Zeit machen.
3. In Deutschland und in vielen anderen Ländern kann man Stolpersteine sehen, wahrscheinlich auch in Ihrer Stadt oder Gemeinde. Gehen Sie auf die Suche und finden Sie heraus, wer diese Menschen waren. Über das Erinnerungsprojekt „Stolpersteine“ können Sie auf der Internetseite stolpersteine.eu mehr erfahren. Überlegen Sie sich gemeinsam im Kurs: Wem würden Sie gedenken? Wie könnten Sie dies ehrenvoll tun?